

**Predigt üb "O Heiland, reiß die Himmel auf"  
am 15.12.2019 in Hinrichsseggen und am  
22.12.2019 in Hohenfried**

Liebe Gemeinde,  
der Dichter des Liedes "O Heiland reiß die Himmel auf", der Jesuit Friedrich Spee von Langenfeld, lebte in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Er war zeitweise Theologieprofessor und veröffentlichte - anonym - in dieser Funktion ein Buch gegen die Hexenverfolgung in Deutschland. Das brachte ihm eine Strafversetzung nach Trier ein. Dort steckte er sich bei der Betreuung und Pflege von verwundeten und pestkranken Soldaten in Trier an und starb am 7. August 1635 im Alter von 44 Jahren.

Sein Adventslied ist ein eher ungewöhnliches Adventslied. Es hat, zumindest auf den ersten Blick, einen leidenden, ja fast verzweifelten

Grundton. Das kann bei dem, was Friedrich Spee gesehen und erlebt hat, auch nicht verwundern.

<singen V 1-3>

Wie geht es ihnen heute? Wie geht es ihrem Glauben? Mit Blick auf ihr Leben, die Menschen, die sie kennen und die ihnen wichtig sind, mit Blick auf diese Welt mit all ihren Nöten, Kriegen, Katastrophen?

Denken sie sich auch manchmal "Es ist genug!" und richten dann ein stilles oder lautes Gebet Richtung Himmel im Sinne von "Herr, Gott, wie lange willst du noch zusehen?"? Können sie auch die eben gesungenen Vers von Herzen mitsingen?

In Vers 1 wird Gott aufgefordert, die Himmel aufzureißen. Nicht nur einen Spalt weit soll er die Tür des Himmels aufmachen. Nein, er soll sie weit aufmachen, komplett. Und nicht nur das, die

Aufforderung geht sogar so weit, dass Gott Tor und Tür des Himmels abreißen soll. Alles, was mit Schloss und Riegeln absperrbar ist, soll verschwinden. Dass nur ja der Heiland kommen und nichts ihn aufhalten kann – zumindest nicht im Himmel, so groß ist die Not. Dabei ist es egal, ob es sich um eine allgemeine oder eine ganz persönliche Not handelt.

Ähnlich in Vers 2: erst ist von einem Tau die Rede. Das ist, vor allem in einem trockenen Land, schon viel. Aber Tau genügt nicht angesichts der Lage. Es braucht Regen, ja einen Wolkenbruch. Der "König über Jakobs Haus", also der König über Israel. der König der ganzen Welt soll kommen. Gott soll mit Macht kommen und für Gerechtigkeit sorgen. So heißt es in dem Wort des Propheten Jesaja, auf das Friedrich Spee hier anspielt (Jes. 45,8).

Das ist heute nicht anders als im 17. Jhd. oder zur Zeit des Propheten Jesaja. Wir brauchen auch heute (dringend) Gott und sein Wirken. Wir brauchen es im persönlichen Leben, im Leben unserer Kirchengemeinde, im Leben unseres Staates, im Leben dieser Welt. Wir brauchen nicht nur ein wenig Tau, sondern einen starken Regen des Heiligen Geistes. Wir brauchen einen starken Regen des Heiligen Geistes, der Menschen zum Glauben ruft, Herzen verändert, Heilung schenkt, Leben verwandelt und aus der Veränderung Einzelner eine Veränderung ganzer Orte, Regionen, Länder. Wir sollten nicht nachlassen, Gott immer wieder um diesen Regen zu bitten. Der Vers 2 ist so eine Bitte.

In Vers 3 variiert Friedrich Spee diese Gedanken. Nicht nur ein wenig grün, hier und da, nicht nur Steppe, sondern grünes Land auf Bergen und in Tälern. Der Heiland soll sichtbar aufwachsen wie

eine Blume. Eine Blume erfreut, duftet, bringt Farbe ins Leben, nährt Insekten, verschönert, ist ein Zeichen für Frieden.

In den folgenden zwei Versen verändert sich die Stimmung.

Sie wird noch drängender. "Wo bliebst du Trost der ganzen Welt?" Das haben wohl viele, viele Christen im Laufe der Jahrhunderte gebetet, geschrien zu unsrem Gott.

Die Stimmung wird düsterer. Von "Jammertal" und "Finsternis" ist die Rede.

<singen V 4-5>

Das ist keinesfalls ironisch gemeint. Das ist auch kein Jammern und Klagen auf hohem Niveau. In diesen Versen wird, natürlich auf dichterische Art und Weise, die Situation realistisch wahrgenommen. Auch heute müssen wir nur

einen Bick (oder besser mehrere) über Deutschland hinaus werfen und wir werden das Jammertal und die Finsternis sehen. Aber auch ein Blick in die Häuser und Familien, ein tieferer Blick, wird oft die seelische oder körperliche Not sichtbar machen. Schwere, mit menschlicher Kunst derzeit nicht heilbare Krankheiten, Kinder geprägt von dem Chaos in der Beziehung ihrer Eltern – dies und manch anderes lässt mich immer wieder beten: "Komm und erbarme dich! Greif ein Gott! Schenk Heilung!"

Mit dem Stichwort "Finsternis" verbinde ich auch eine Verdunkelung des Denkens, eine Irregehen, weil das klare Licht des Evangeliums, das klare Licht des Wortes Gottes abgelehnt wird. Was soll schon herauskommen, wenn die Bibel vom Leuchter gestoßen wird?

Im ersten Teil von Vers 6 steigert Friedrich Spee seine Worte noch einmal. Er spricht von "größter Not" und dem "ewigen Tod".

<singen V 6-7>

Aber es ist Hoffnung. "Vaterland" steht für den Himmel, die ewige Gemeinschaft mit Jesus Christus. Die Sehnsucht dahin zu kommen, ist für Christen eigentlich nichts Ungewöhnliches. Es ist keine Weltflucht. Wir schauen ja hin auf das, was in dieser Welt geschieht. Zugleich aber wissen wir um unsere himmlische Heimat. Dort haben wir jetzt schon Bürgerrecht. Wir haben es schon durch Jesus Christus. Der Heilige Geist ist das Pfand dafür. Zugleich sind wir erst auf den Weg dahin. Advent erinnert daran, dass es eines Tages ein Ankommen geben wird. Dann werden wir sehen, was wir geglaubt haben, unserer Herrn

Jesus Christus. Sehen und genießen mit großer Freude.

Unser Lied legt den Schwerpunkt auf die Not, die Probleme, auf das, was uns bedrückt und belastet. Wir leiden selbst daran und leiden mit – mit dieser ganzen Welt und mit einzelnen, konkreten Menschen.

Unser Lied ist aber auch ein Ausdruck von Gottvertrauen, denn es wendet sich an Gott. Der Dichter wendet sich angesichts all des Elends nicht von Gott ab, sondern zu Gott hin. Er fragt, drängt, bittet "Komm, reiß auf, reiß ab" und er fragt Gott "Wo bleibst du?" Das ist keine Gotteslästerung, sondern Ausdruck einer Vertrauensbeziehung.

Die Bibel kennt dieses Fragen und dieses sehnsüchtige Warten. Der Prophet Habakuk sagt: "Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu ihrer Zeit und wird endlich frei an den Tag

kommen und nicht trügen. Wenn sie sich auch hinzieht, so harre ihrer; sie wird gewiss kommen und nicht ausbleiben. (Hab. 2,3)

und Petrus schreibt: "Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde." ( 2.Pt. 3,9)

Gott wird kommen und alle seine Verheißungen erfüllen.

AMEN